

Qualifikationsziele und didaktische Prinzipien eines Buches zur Einführung in das IT Management

Olaf Resch, Fachhochschule für Wirtschaft Berlin

E-mail: olafresch@e-journal-of-pbr.de

Erschienen im e-Journal of Practical Business Research

unter: <http://www.e-journal-of-pbr.de>

Verfasser einführender Lehrbücher tragen eine besondere Verantwortung, da ihre Leser unter Umständen erst sehr viel später bemerken, ob sie durch die Lektüre etwas Nützliches gelernt haben. Um dieser hohen Verantwortung zu genügen, wurden, als Basis für ein neues Buch zur Einführung in das IT Management, zunächst dessen Qualifikationsziele und die zu beachtenden didaktischen Prinzipien in einem wissenschaftlichen Prozess ermittelt.

Von besonderem Interesse war die Meinung von Vertretern der Praxis des IT Managements und Vertretern der Studierenden, da erstere die Qualifikationsanforderungen für Einsteiger im IT Management kennen und letztere die primäre Zielgruppe für das Buch darstellen. Als Ergebnis liegen eine Reihe spezifischer Qualifikationsziele und spezifischer didaktischer Prinzipien vor, welche für ein Buch zur Einführung in das IT Management beachtet werden müssen.

Zitation: Resch, Olaf (2009): Qualifikationsziele und didaktische Prinzipien eines Buches zur Einführung in das IT Management. In: e-Journal of Practical Business Research, Ausgabe 7 (02/2009), DOI: 10.3206/0000000019

Es gibt bereits eine Reihe einführender Bücher in das IT Management.¹ Im Folgenden sollen, zunächst unabhängig von diesen bereits existierenden Werken, die Qualifikationsziele für ein solches Buch und die didaktischen Prinzipien, nach denen das Buch aufgebaut sein sollte, identifiziert werden. Dieser Rahmen kann als Grundlage für ein neues Buch und zur Bewertung bestehender Publikationen dienen.

Die Kernzielgruppe des Buches sind Studierende, die für anspruchsvolle Aufgaben im IT Management ausgebildet werden. Daraus ergeben sich zwei Untersuchungsbereiche: die Praxis des IT Managements setzt die Qualifikationsziele und die Perspektive der Studierenden bestimmt die didaktischen Prinzipien, die beachtet werden müssen, damit diese Qualifikationsziele auch erreicht werden.

Dabei ist als Nebenbedingungen zu bedenken, dass die Leser üblicherweise Anfänger sind und kein, ein geringes oder sogar ein fehlerhaftes Fachwissen sowie ein durchschnittliches Allgemeinwissen und keine oder geringe Berufserfahrung mitbringen.

Zusätzlich wird die Gültigkeit einiger Prämissen² unterstellt, welche jedoch im Forschungsprozess überprüft werden muss:

- Das IT Management hat eher etwas mit Management³ als mit technischen Aspekten zu tun.
- Dennoch weist das IT Management einige Besonderheiten auf, die sich aus der Natur des Objektbereiches, „der IT“⁴, ergeben.
- Die Berufsqualifizierung eines Anfängers bedeutet realistischlicherweise nicht die Qualifizierung zum IT Leiter, obwohl der Begriff *Management* dies suggeriert, sondern zur qualifizierten Mitarbeit im IT Management, z.B. in Form der Beratung oder der Assistenz der IT Leitung.

¹ Vgl. u.a. Kremer (2006), Heinrich/Lehner (2005) und Stoll (2008).

² Die Prämissen haben hier die Form von Hypothesen, welche jedoch lediglich Nebenbedingungen und nicht das hauptsächliche Anliegen der Untersuchung darstellen. Der Gang der Untersuchung hätte aber verändert werden müssen, hätten sich die angenommenen Prämissen als ungültig erwiesen.

³ Management lässt sich im funktionalen Sinne als Bündel von Steuerungsaufgaben verstehen (Vgl. Schreyögg/Koch (2007), S. 8.

⁴ Auf eine Begriffsbestimmung wird an dieser Stelle aus gutem Grund verzichtet.

Die zu beantwortenden Forschungsfragen lauten:

- A) Welchen Beitrag kann ein Buch zur Qualifikation für die Mitarbeit im IT Management leisten?
- B) Was sollten die Leser nach der Lektüre des Buches wissen, um im IT Management erfolgreich zu sein?
- C) Wie können die Leser, unter Berücksichtigung der zuvor skizzierten Voraussetzungen, an diesen Wissensstand herangeführt werden?

Im Folgenden soll zunächst, in knapper Form, die aktuelle Diskussion zur Management Ausbildung wiedergegeben und deren Bezug zu einem Buch über das IT Management hergestellt werden. Danach werden die zentralen Begriffe *IT* und *IT Management* aus der Sichtweise der Zielgruppe, der Studierenden, betrachtet. Im Anschluss werden die Anforderungen der Praxis des IT Managements und der Studierenden mithilfe einer Reihe von Focus Groups geklärt.

Management Ausbildung

Kritik an der Management Ausbildung

Kritik an der Management Ausbildung bezieht sich vorwiegend auf die Ausbildung an Business Schools amerikanischen Zuschnitts und insbesondere auf deren MBA Programme (der Master of Business Administration ist normalerweise die akademische Spitzenqualifikation für Manager). Auch wenn diese Aussagen also nicht direkt auf die IT Management Ausbildung zielen, lässt sich vieles übertragen und es ergeben sich hilfreiche Anregungen. Im Wesentlichen kreist diese Kritik um zwei Gesichtspunkte:

- Moralische Aspekte.
- Fehlende Relevanz der Ausbildung.

Der bekannteste Kritiker ist *Mintzberg*, der in seinem Buch *Managers not MBA's*⁵ die mangelnde Praxiserfahrung von MBA's und ihrer Professoren an den Business Schools bemängelt. Mintzberg sieht die Ausbildung als zu wissenschaftlich und unkonkret, da sie auf Theorien beruht, die von Wissenschaftlern für Wissenschaftler entwickelt wurden. Dennoch erweist sich das amerikanische Modell, das neben Theorien insbesondere auf der Verwendung von Fallstudien beruht, als persistent.⁶ Da es kein geschlossenes – wissenschaftliches oder praktisches – Feld des Managements gibt, das man auswendig lernen könnte und es sich beim Management vielmehr um ein multidisziplinäres und verteiltes Gebiet handelt⁷, ist es wichtig, dass die Studierenden insbesondere die Anwendung von Theorien in vielfältigen Praxissituationen lernen; dafür eignen sich prinzipiell Fallstudien⁸. Diese Fallstudien stehen jedoch aktuell als zu praxisfern in der Kritik und es werden andere Mittel des Praxistransfers wie Forschungsprojekte und (gesteuerte) Einsätze in unterschiedlichen Unternehmen als geeigneter eingeschätzt.⁹ Auf jeden Fall müssen die Inhalte von MBA Studiengängen auf die Berufsqualifizierung von Managern und nicht auf die von Wissenschaftlern ausgerichtet sein.

⁵ Vgl. Mintzberg (2004).

⁶ Für eine aktuelle Bestandsaufnahme siehe HBS Alumni Bulletin (2008) und Heskett (2008).

⁷ Vgl. Lagace (2007).

⁸ Vgl. Lynn (1999).

⁹ Vgl. Haerder (2009).

Im angelsächsischen Umfeld ist die Differenzierung in *Vocational* und *Professional Studies*, für Studiengänge, die eine Berufsqualifizierung der Studierenden außerhalb des Wissenschaftsbetriebes anstreben, üblich. Diese Begrifflichkeit wird mangels des Vorhandenseins differenzierender deutscher Begriffe übernommen.¹⁰ Obwohl *Vocational* und *Professional Studies* beide das Ziel der Berufsqualifizierung verfolgen, unterscheiden sie sich erheblich voneinander. Während *Vocational Studies* ein möglichst direkt anwendbares und nicht notwendigerweise reflektiertes Wissen „einüben“, vermitteln *Professional Studies* ein tieferes und umfassenderes Wissen über eine Profession, welches auch theoretisches Wissen und die eigenständige Fähigkeit zur Reflexion von Praxis und Theorie beinhaltet. Normalerweise sollten Studiengänge, die zu berufsqualifizierenden akademischen Abschlüssen führen, immer als *Professional Studies* ausgelegt sein, da für *Vocational Studies* diverse Trainingsanbieter und die betriebliche Aus- und Weiterbildung zur Verfügung stehen.¹¹ Die Gestaltung von Studieninhalten für *Professional Studies* wird durch ein zersplittertes Wissensgebiet, wie es beim Management anzutreffen ist, erheblich erschwert, da solch ein Studiengang prinzipiell den Anspruch erhebt, das wohldefinierte Wissensgebiet einer Profession umfassend zu vermitteln.

Die mangelnde Moral von Business-School-Absolventen lässt sich mit dem Fehlen eines besonderen beruflichen Ethos, über den z.B. die Mediziner mit dem Hippokratischen Eid verfügen, erklären.¹² Ein angeführter Lösungsansatz liegt in der stärkeren Pluralität der Ausbildung. Neben der Ökonomie sollen auch die Geisteswissenschaften Einfluss nehmen und die angehenden Manager sollen viel stärker in der Praxis ausgebildet werden, um dort mit tatsächlichen Problemen und nicht nur mit geglätteten Fallstudien konfrontiert zu werden. Die moralische Verantwortung soll explizit mit dem legitimen Eigennutz vereinbart werden, z.B. über die Forderung nach der Erziehung zum *rechtschaffenen* Manager.¹³

Insbesondere die Situation des unklaren Betrachtungsfeldes lässt sich gut auf das IT Management übertragen. Es fehlt ein gemeinsamer *Body of Knowledge* und die Praxis hat, z.B. über Best Practices, einen eminenten Einfluss auf die Literatur und die Ausbildungsinhalte. Die moralischen Aspekte scheinen ebenfalls relevant. Zwar hat ein

¹⁰ Dieses „Denglisch“ kann durchaus als Kapitulation vor dem Problem der deutschen und englischen Begrifflichkeit aufgefasst werden. Die Alternativen sind, alle Begriffe konsequent einzudeutschen, was zu einem Bedeutungsverlust führen würde oder nur noch in Englisch zu schreiben.

¹¹ Vgl. Lagace (2007).

¹² Vgl. Pfeffer (2005).

¹³ Vgl. Birnik/Billsberry (2008).

Mitarbeiter im IT Management nicht dieselben Möglichkeiten wie die Führungskräfte, die den MBA Programmen der Business Schools entstammen, dennoch trägt jeder Mitarbeiter im IT Management eine besondere Verantwortung, da durch sein Verhalten immer auch andere Personen betroffen sind und da er oft Zugriff auf sensible Informationen hat.

Aus der Kritik an der Management Ausbildung lassen sich einige Lehren ziehen, welche in Form von didaktischen Prinzipien formuliert werden sollen. Es lässt sich unter anderem das didaktische Prinzip *Reflexion* ableiten, um der fehlenden Relevanz der Ausbildung zu begegnen, da in einem zersplitterten und durch vielfältige Meinungen – die meist aus der Praxis stammen – geprägten Studienfeld, nur eine fortwährende Reflexion des Erlernten die Anforderungen an Professional Studies sicherstellt. Die Leser müssen in die Lage versetzt werden, Wissen nicht nur im Gedächtnis zu behalten, sondern dieses zu bewerten, weiterzuentwickeln und insbesondere anzuwenden. Dazu sollten jedoch nicht nur „polierte“ Fallstudien, sondern insbesondere auch echte Erfahrungen der Leser genutzt werden.

Das didaktische Prinzip *Bewusstsein* sorgt dafür, dass die Leser sich der Verantwortung des IT Managements und der weitreichenden Konsequenzen eigenen Handelns bewusst sind und dass sie erkennen, welche hoch interessanten Aufgaben sich aus dieser verantwortungsvollen Position ergeben. Dies fördert die Moral und insbesondere die Verfolgung langfristiger Ziele über den kurzfristigen Gelderwerb hinaus. Es bleibt zu untersuchen, ob z.B. ethische Aspekte in der Praxis des IT Managements eine Rolle spielen und die Aufgaben von den Praktikern tatsächlich als interessant empfunden werden. Dies wird im Rahmen der empirischen Untersuchung geschehen.

Erfolgsfaktoren für Professional Studies

Es gibt verschiedene Untersuchungen, die Erfolgsfaktoren für die Hochschulausbildung von Professional Studies ermittelt haben und deren Ergebnisse auch auf das Verfassen eines Buches zum IT Management übertragen werden können. *Kember et al.* nennt die Vermittlung der *Bedeutung* von Theorien als einen generischen Erfolgsfaktor.

Diese Bedeutung lässt sich weiter unterteilen in:

- Bedeutung für lokale Themen.
- Bedeutung in der alltäglichen Anwendung.
- Bedeutung für aktuelle Themen.

Der wichtigste Misserfolgswfaktor ist dagegen die reine Vermittlung von Theorie ohne jegliche Bedeutung.¹⁴

Aus der Studie von *Kember et al.* lässt sich das didaktische Prinzip *Bedeutung* ableiten, das für ein Buch, welches einen abstrakten Sachverhalt wie das Management behandelt, von hoher Relevanz ist. Die Leser müssen mit den Inhalten des Buches eine Bedeutung verbinden können, diese Bedeutung kann z.B. über die Verwendung von realistischen Beispielen oder der Reflexion an eigenen Erfahrungen der Leser entstehen und insbesondere dadurch, dass ein logischer roter Faden die Inhalte des Buches miteinander verknüpft.

Henninger/Hurlbert identifizieren sieben Prinzipien als Erfolgsfaktoren für eine gute Hochschulausbildung:

- Kontakt zwischen Studierenden und Dozenten.
- Zusammenarbeit von Studierenden.
- Aktives Lernen.
- Direktes Feedback.
- Eine ausreichende Zeit, welche die Studierenden dem Thema widmen.
- Setzen von „sportlichen“, d.h. hohen, aber erreichbaren Zielen.
- Berücksichtigung unterschiedlicher Talente und Lerntypen.¹⁵

Aus der Studie von *Henninger/Hurlbert* lassen sich zwei weitere didaktische Prinzipien ableiten, die Prinzipien der *Interaktion* und der *Förderung*. Interaktion ermöglicht es den Lesern, mit dem Autor und untereinander in Kontakt zu treten. Förderung berücksichtigt die unterschiedlichen Talente und Interessen der Leser und ermöglicht ein individuelles Lernen.

¹⁴ Vgl. Kember et al. (2008).

¹⁵ Vgl. Henninger/Hurlbert (2006).

IT und IT Management aus der Sichtweise der Studierenden

Im Folgenden soll eine Klärung der zentralen Begriffe *IT* und *IT Management* aus Sichtweise der Studierenden erfolgen. Dafür wurde zunächst über eine Befragung ermittelt, in welchen Quellen Studierende sich als erstes über ihnen unklare Begriffe informieren.^{16, 17}

Die Suche bei Wikipedia ergibt für den Begriff IT und eine Konkretisierung auf *Informationstechnik* eine technische und gesellschaftliche Betrachtung, demnach ist IT:

„...ein Bindeglied zwischen der klassischen Elektrotechnik und der (relativ jungen) Informatik ...“¹⁸.

Weiterhin werden unter dieser Quelle einige Spezialisierungen der Informatik aufgezählt und gesellschaftliche Kritik an der IT geäußert.¹⁹ Die Suche nach *Informationstechnologie* ergibt einige Informationen zum Informatik-Curriculum an höheren technischen Lehranstalten in Österreich.²⁰

Die Suche nach „*IT-Management*“ oder „*IT Management*“ ergibt im deutschen Wikipedia keine Treffer. Es finden sich jedoch Informationen zu Teilaspekten wie z.B. *IT Servicemanagement* und *IT Governance*.²¹ Weiterhin existiert eine „*Kategorie: IT-Management*“, die eine Art Glossar sowie eine Begriffsklärung zum IT Management enthält:

„Dieses umfasst die Inbetriebnahme, Planung und Wartung der Unternehmens IT (siehe auch ITIL). [...] Hier geht es nicht um Management im Sinne der Unternehmensführung!“²²

In der englischen Version von Wikipedia wird IT Management einerseits als Kombination der zwei Studiengänge *IT* und *Management* bezeichnet oder andererseits als Behandlung der IT

¹⁶ Vgl. auch Bruckmann (2005) für eine allgemeine Betrachtung und Davis (2003), Dewald (2005) sowie Hall (2002) für eine kritische Betrachtung der Nutzung des Internet als primäre Informationsquelle von Studierenden und Helms-Parka et.al. (2007) für eine Untersuchung der neuen Möglichkeiten von Google Scholar.

¹⁷ Siehe Anlage I: Informationsverhalten von Studierenden.

¹⁸ O. V. (2008a).

¹⁹ Vgl. ebenda.

²⁰ Vgl. o.V. (2008b).

²¹ Vgl. o.V. (2008c).

²² O.V. (2008e).

als Geschäftsfunktion. Danach wird schnell in einzelne Teilaspekte wie *IT Portfoliomanagement* oder *ITIL* verzweigt.²³

All diese Informationen ermöglichen prinzipiell keinen sinnvollen – Bedeutung schaffenden – Einstieg in das IT Management.²⁴ Die geringe Tiefe der Auseinandersetzung mit dem IT Management als Ganzes und die, im Vergleich dazu, erhebliche Tiefe bei Spezialthemen, z.B. *ITIL*, zeigt, wie zersplittert das Thema ist und wie wenig es als allgemeingültig definiert wahrgenommen wird.

Als weitere Quelle kommen einführende Bücher der Wirtschaftsinformatik in Betracht. *Hansen/Neumann* beschreiben Informationstechnologie als Synonym zur Informationsverarbeitung:

„Inhalt der Informationsverarbeitung [als Synonym für Informationstechnik] sind Angaben über die reale Welt. Wir bezeichnen solche Information als **Nutzinformation** beziehungsweise Nutzdaten [...]. Durch die Beschreibung und Analyse der betrieblichen Gegebenheiten und Abläufe soll Wissen darüber erarbeitet werden, ob die Sachlage den Vorstellungen entspricht und inwieweit Eingriffe notwendig sind. [...].“²⁵

Der Begriff IT Management wird nicht erläutert, dafür aber der Begriff *IS Management*, wobei IS für *Informationssystem* steht:

„Das IS Management [...] umfasst die organisatorischen, planerischen und dispositiven (verfügenden) Tätigkeiten für die Beschaffung, Entwicklung und den Einsatz von betrieblichen Informationssystemen.“²⁶

„Ein Informationssystem [...] besteht aus Menschen und Maschinen, die Information erzeugen und/oder benutzen und die durch Kommunikationsbeziehungen miteinander verbunden sind.“²⁷

²³ Vgl. o.V. (2008d).

²⁴ Diese Aussage bezieht sich nur auf das IT Management. Bei anderen Themen, insbesondere zu speziellen Techniken, kann Wikipedia durchaus ein hilfreicher Einstiegspunkt sein.

²⁵ Hansen/Neumann (2005).

²⁶ Ebenda.

²⁷ Ebenda.

Diese Definitionen sind zwar exakt, sie stehen jedoch in keiner Beziehung zum alltäglichen Sprachgebrauch „der IT“ und können somit keine wirkliche Bedeutung schaffen. Ein weiteres einführendes Lehrbuch von *Stahlknecht/Hasenkamp* sieht die IT dagegen:

„...in einem weit verstandenen Sinn [...] einschließlich des dazu erforderlichen Management und der Organisationsstrukturen...“.²⁸

Das IT Management wird als Teilbereich des Informationsmanagements begriffen, der zur Aufrechterhaltung einer geeigneten Infrastruktur für die Informationsbeschaffung und -bereitstellung verantwortlich ist.²⁹ Diese Auffassung – der Trennung von Informationsfunktion und Informationsinfrastruktur und die Unterordnung des IT Managements unter das Informationsmanagement – scheint intuitiv einleuchtend und es bleibt zu überprüfen, ob diese Auffassung mit der Praxis kompatibel ist.³⁰

Es zeigen sich zwei unterschiedliche Auffassungen in zwei gleichwertigen Grundlagenwerken. Die Studierenden können (durch Zufall) den Hansen/Neumann oder den Stahlknecht/Hasenkamp gelesen haben und verfügen, in Abhängigkeit davon, über unterschiedliche Begriffsverständnisse.

Aus der vorherigen Untersuchung der Studierenden-Perspektive auf die zentralen Begriffe IT und IT Management ergibt sich ein weiteres didaktisches Prinzip für ein einführendes Lehrbuch: das Prinzip der *Übersicht*. Die Leser müssen eine Übersicht über das weite Feld des IT Managements erhalten und die Tatsache, dass es verschiedene Auffassungen gibt, akzeptieren. Nur mit dieser Vorleistung können sie Spezialthemen einordnen und miteinander in Beziehung setzen. Ansonsten besteht die Gefahr, dass die Leser in eine Art Jünger-Guru-Beziehung verfallen, in der sie an einzelne Auffassungen und Richtungen *glauben*, ohne diese wirklich im Zusammenhang zu verstehen.

Andererseits müssen alle Begriffe, welche unter Umständen unklar sind – und dies muss aus der Perspektive der Leser heraus betrachtet werden – knapp erklärt werden, damit für die

²⁸ Stahlknecht/Hasenkamp (2004).

²⁹ Vgl. Stahlknecht/Hasenkamp (2004).

³⁰ Siehe Anlage II: IT Management und Informationsmanagement. Demnach ist das Begriffsverständnis in der Praxis recht heterogen.

Leser nicht die Notwendigkeit entsteht, sich dieses Wissen anderorts zu beschaffen. Dies kann als Prinzip der *Wissenssteuerung* bezeichnet werden.

Es ist notwendig, das IT Management zunächst möglichst allgemeingültig und logisch nachvollziehbar zu erklären und erst dann in die Spezialthemen einzusteigen. Da eine Bedeutung für die Leser aber gerade durch die Spezialthemen entsteht, mit denen sie in der Praxis konfrontiert sind, kann durchaus ein Konflikt zwischen den beiden Prinzipien *Bedeutung* und *Übersicht* entstehen, der beachtet werden muss.

Aus der Tatsache der weiträumigen Nutzung von Wikipedia bei einem gleichzeitigen suboptimalen Angebot an dieser Stelle lässt sich ein weiteres didaktisches Prinzip, das der *Vernetzung*, ableiten, d.h., dass interessante Inhalte des Buches auch im Internet und insbesondere in Wikipedia erhältlich sein sollten. Informations-Suchende werden somit an den Orten mit differenzierten und hochwertigen Informationen versorgt, an denen sie selber diese Informationen vermuten; das ist effizienter als nachträgliche „Reparaturen“ am Wissensstand der Leser.

Empirische Untersuchung unter IT Managern und Studierenden

Focus Groups als Methode

Focus Groups sind eine wissenschaftliche Methode der qualitativen Sozialforschung. In einer Focus Group führen eine Reihe von Teilnehmern eine mehr oder weniger gelenkte Diskussion zu einem vorgegebenen Thema. Diese Diskussion wird normalerweise aufgezeichnet und dann mithilfe eines bestimmten Verfahrens in eine schriftliche Form überführt (transkribiert).³¹ Diese Daten bilden den Ausgangspunkt für Analysen mithilfe qualitativer Methoden.³² Eine weite Verbreitung haben Focus Groups in der pragmatischen Marktforschung erlangt; in der universitären Forschung wird die Methode zwar auch zunehmend eingesetzt, muss sich jedoch einiger Kritik stellen, u.a.:

- Subjektivität; die Auswahl der Teilnehmer bestimmt den Verlauf der Untersuchung und somit wird das Ergebnis durch die subjektive Meinung des Forschers bestimmt.
- Gruppendynamische Effekte; einzelne dominante Teilnehmer bestimmen die Diskussion.
- Mangelnde Generalisierbarkeit; die Anzahl der Teilnehmer ist zu klein, um generelle Aussagen zu treffen.³³

Die Methode erlaubt es jedoch, in einer kurzen Zeitspanne relativ viele Daten zu sammeln. Gruppendynamische Prozesse können zu einer stärkeren Auseinandersetzung mit der Thematik führen als dies in Einzelinterviews möglich wäre.³⁴ Die Gruppe entwickelt bestenfalls die Führung über den Gesprächsverlauf und macht den Forscher selbstständig auf relevante Informationen aufmerksam.³⁵ Natürlich kann der Gesprächsverlauf eine ungewollte Richtung einschlagen und der Moderator muss in diesem Falle gegensteuern.

Dem angesprochenen Kritikpunkt der Subjektivität wird begegnet, indem die Teilnehmer aus verschiedenen Gruppen – Praktiker sowie Studierende und eventuell Lehrende – rekrutiert werden. Die Focus Group der Praktiker wurde anonym über eine entsprechende IT

³¹ Vgl. Brymann/Bell (2003), Morgan (1997) und Krueger (1998).

³² Vgl. Brymann/Bell (2003).

³³ Vgl. Morgan (1997) und Krueger (1998).

³⁴ Vgl. Morgan (1997).

³⁵ Vgl. ebenda.

Management Community im Internet angesprochen. Gruppendynamische Effekte müssen während der Diskussion erkannt und gesteuert werden. Die mangelnde Generalisierbarkeit bleibt als Kritik bestehen. Diese Tatsache spiegelt sich im Buch dadurch wieder, dass dort ein möglichst breites Feld bestehender Meinungen thematisiert wird (Prinzip Überblick) und dadurch, dass die nach wie vor bestehende Unschärfe des IT Managements als diesem inhärent akzeptiert wird. Die Ergebnisse der Focus Group ermöglichen einen pragmatischen Eindruck über die Situation in der Praxis und deren „Lehrbarkeit“ in einem einführenden Buch.

Aufbau und Durchführung der Focus Groups

Für das Buchprojekt sind zwei verschiedene Gruppen relevant. Vertreter der Praxis des IT Managements können prinzipiell die eingangs formulierten Forschungsfragen A und B beantworten. Sie kennen das Metier und sind fähig, realistisch einzuschätzen, was machbar ist und welche Inhalte das Buch enthalten sollte. Studierende müssen als potenzielle Kunden berücksichtigt werden. Sie können die Fragen C beantworten, indem sie erstelltes Material hinsichtlich dessen Verständlichkeit kritisieren und Vorschläge für Inhalte und Lernmittel machen.

Focus Group der Praktiker

Die Praktiker sollen insbesondere aktuelle und nachhaltige Inhalte und Kompetenzen des IT Managements beisteuern. Außerdem sollen sie die entwickelten Modelle hinsichtlich ihrer Übereinstimmung mit den Gegebenheiten der Praxis evaluieren und Verbesserungsvorschläge machen. Die Ergebnisse der Praktiker Focus Group dienen der Beantwortung der Forschungsfrage B) *Was sollten die Leser nach der Lektüre des Buches wissen, um im IT Management erfolgreich zu sein?*

Die Praktiker wurden über die Xing Gruppe IT-Management rekrutiert. Es kamen zwei Focus Groups zustande. Die Durchführung der Focus Group dauerte jeweils zwei Stunden und lief nach folgender Agenda ab:

- 5 Begrüßung.
- 30 Offene Diskussion über aktuelle und nachhaltige Themen des IT Managements.
- 20 Offene Diskussion über Kernkompetenzen im IT Management.
- 30 Offene Diskussion der Fragen: Welche Rollen nehmen Berufsanfänger im IT Management ein und welches Wissen über das IT Management sollten Berufsanfänger mitbringen?
- 20 Vorstellung des erarbeiteten Grundmodells des IT Managements in Form von kommentierten Abbildungen. Kritik dazu, hinsichtlich Inhalt und Verständlichkeit.
- 5 Verabschiedung.

Zusammenfassung der Ergebnisse

Im Folgenden werden nur die Kernergebnisse wiedergegeben, eine ausführlichere Darstellung des Vorgehens und der Konsequenzen für das Buch findet sich unter:

http://www.e-journal-of-pbr.info/wiki/index.php/Focus_Group_Buch_zum_IT_Management

1. Für das IT Management besteht nicht in dem Umfang ein gemeinsamer, klar definierter Body of Knowledge, wie dies bei anderen Studiengängen der Fall ist. IT Manager müssen mit dieser Tatsache umgehen können.
2. Es gibt einige Aufgabenbereiche des IT Managements, die nachhaltig und aktuell in der Praxis des IT Managements diskutiert werden und deren Kenntnis für Einsteiger im IT Management wichtig ist, siehe Abbildung: Aufgabenbereiche des IT Managements.

Die Aufgabenbereiche werden im Folgenden in knapper Form vorgestellt:

- Die **IT Strategie** thematisiert die grundsätzliche, ganzheitliche und in die Zukunft gerichtete Ausgestaltung der IT.
- Das **IT Controlling** zeigt auf, wie und ob die IT Strategie umgesetzt wird, dafür stellt das IT Controlling vor allem Werte bereit.
- Das **Alignment** beschreibt die Ausrichtung der IT an den Bedürfnissen der Kunden und des Gesamtunternehmens.
- Das **Enabling** ermöglicht neue geschäftliche Möglichkeiten durch die IT.
- **IT Governance, Risk and Compliance Management** thematisieren den systematischen und prüfbareren Aufbau des IT Managements, die Steuerung der erheblichen Risiken, welche die IT verursacht, sowie die Sicherstellung, dass externe Vorgaben, z.B. Gesetze, eingehalten werden.
- Das **IT Service Management** stellt die Bereitstellung von IT Leistungen an externe und interne Leistungsempfänger sowie deren Abrechnung in den Mittelpunkt.
- Das **IT Ressourcen Management** hat die Steuerung von Ressourcen, welche IT Leistungen erbringen, zum Inhalt. Dabei kann es sich um Sachgüter, einzelne Mitarbeiter und ganze Organisationen handeln.
- Das **IT Programm Management** beschreibt, welche Leistungsbereiche die IT anbietet. In diesen Leistungsbereichen sind die operativen Aufgaben der IT angesiedelt. Somit stellt das IT Programm Management eine Schnittstelle zwischen der IT Strategie und deren Umsetzung in Leistungen dar.
- Diese Aufgabenbereiche repräsentieren eine allgemein akzeptierte Auswahl wichtiger Themenfelder. Die Aufzählung ist jedoch keineswegs erschöpfend und es lassen sich in der Praxis noch viele **weitere Aufgabenbereiche** antreffen.

Die in rot dargestellten Aufgabenbereiche haben eher grundsätzlichen Charakter, während die orangefarbenen Bereiche aktuell besonders in der Diskussion stehen. Alle Bereiche sind miteinander verbunden und lassen sich nicht immer scharf voneinander abgrenzen.

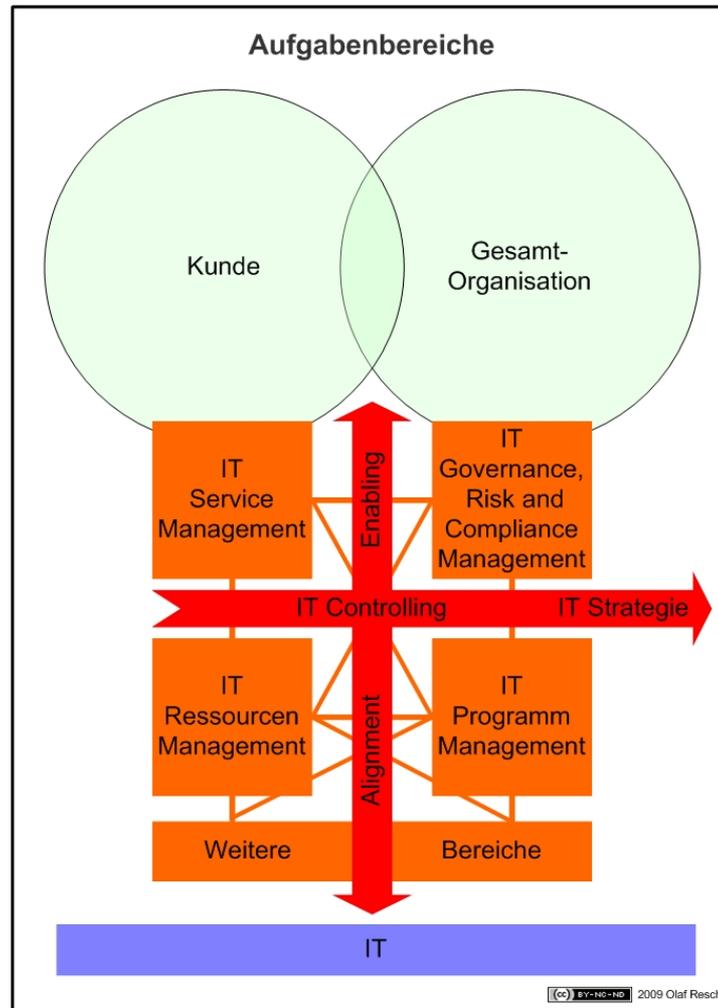


Abbildung: Aufgabenbereiche des IT Managements

Die Darstellung der Aufgabenbereiche des IT Managements zeigt ausserdem die Beziehungen des IT Managements zu dessen primären Partnern. Zunächst ist dies die IT³⁶ als der durch das IT Management zu steuernde Objektbereich. Daher muss die Beziehung zwischen der IT und dem IT Management sorgfältig herausgearbeitet werden. Weitere primäre Partner sind die Kunden und das Gesamtunternehmen. Als Kunden werden alle Leistungsempfänger aufgefasst; diese können sowohl außerhalb des Unternehmens angesiedelt oder auch Fachabteilungen desselben Unternehmens

³⁶ Was „die IT“ ist, wird sehr pragmatisch und weit aufgefasst, um dem Prinzip der Übersicht gerecht zu werden. So gehören neben der Technologie auch die Ziele, Aufgaben und Aufgabenträger, welche die Nutzung dieser Technologie ermöglichen, zur IT.

sein. Die Kunden des IT Managements sind vorwiegend die Kunden der IT, da die IT die eigentliche Leistung erbringt und das IT Management diese Leistung lediglich steuert. Es gibt jedoch auch direkte Kundenleistungen des IT Managements, z.B. die Bereitstellung von Informationen über die IT.

Das IT Management ist in die Gesamt-Organisation eingebettet und unterhält Beziehungen mit dieser, z.B. genehmigt die Gesamt-Organisation ein bestimmtes Budget und das IT Management erhält gewisse Entscheidungsbefugnisse. Die Beziehung zur Gesamt-Organisation ist von den Kundenbeziehungen zu unterscheiden, da für beide jeweils unterschiedliche Aspekte relevant sind und sich durch die Beziehungen auch unterschiedliche Aufgaben für das IT Management ergeben. Die Gesamt-Organisation kann jedoch mit dem Kunden identisch sein.

Die vorgestellte Darstellung der Aufgabenbereiche hat keinen präskriptiven Charakter, sondern nimmt einen deskriptiven und systematisierenden Blickwinkel auf die aktuelle Praxis des IT Managements ein.

3. IT Manager müssen, neben Fachwissen, auch ein besonders großes Maß an persönlichen Fähigkeiten, z.B. Kommunikationsfähigkeiten mitbringen, welche individuell und schwer imitierbar sind und die vor allem in der Praxis erworben werden.
4. Als wesentlicher Inhalt für die akademische Ausbildung bleiben die Werkzeuge des IT Managements (das sind identifizierbare und spezifizierbare Wissens-Einheiten, welche IT Manager bei ihrer Arbeit verwenden können), z.B. Methoden.
5. Für die Praxis des IT Managements können unterschiedliche Wissensgebiete hilfreich sein und es wird von Einsteigern im IT Management nicht erwartet, alles zu können. Auf jeden Fall müssen Einsteiger aber bereits sein, ständig Neues zu lernen und sie müssen in der Lage sein, einerseits abstraktes Wissen konkret zu machen, um dieses anwenden zu können und andererseits konkrete Gegebenheiten der Praxis zu abstrahieren, damit diese kommunizierbar werden und um geeignete Werkzeuge zu deren Bearbeitung auszuwählen.

6. Die eingangs genannten Prämissen ließen sich in der Praktiker Focus Group bestätigen. So arbeiten sich Berufseinsteiger entweder von technischen Aufgaben in das IT Management „hoch“ oder sie steigen als Assistent ein. Die Aufgaben des IT Managements haben nur wenig mit Technik zu tun. Es geht eher darum, die richtigen technischen Spezialisten auszuwählen und mit diesen zu kommunizieren. Ein Verständnis des aktuellen Standes der Technik ist jedoch wichtig, wenn es darum geht, neue geschäftliche Möglichkeiten durch die IT zu erschließen, dem so genannten Enabling.

7. Es wurde allgemein bestätigt, dass Aufgaben im IT Management besonders verantwortungsvoll und fordernd sind und Mitarbeiter im IT Management sich dieser Verantwortung bewusst sein müssen.

Focus Group der Studierenden

Zunächst wurden die unter Berücksichtigung der Praktiker Focus Groups entwickelten Modelle des IT Managements vorgestellt. Im Anschluss daran kritisierten die Teilnehmer die Verständlichkeit dieser Modelle. Außerdem wurde diskutiert, welche Erweiterungen zu einem Buch sinnvoll sind, z.B. Aufgaben, Lösungen, weitergehende Informationen und Interaktionsmöglichkeiten.

Als Teilnehmer wurden Studierende, die noch nicht den Kurs IT Management gehört haben, und ein Dozent gewonnen. Die Studierenden Focus Group dauerte eine Stunde und die Agenda gestaltete sich wie folgt:

- | | |
|----|---|
| 5 | Begrüßung. |
| 15 | Vorstellung der wichtigsten Modelle und des Vorgehens des Buches. |
| 25 | Offene Diskussion zur Verständlichkeit der Materialien. |
| 15 | Welche Erweiterungen für ein Buch sind sinnvoll: Aufgaben, Lösungen, weitergehende Informationen und Interaktionsmöglichkeiten. |
| 5 | Verabschiedung. |

Zusammenfassung der Ergebnisse

Im Folgenden werden wieder nur die Kernergebnisse wiedergegeben, eine ausführliche Darstellung des Vorgehens und der Konsequenzen für das Buch findet sich unter:

http://www.e-journal-of-pbr.info/wiki/index.php/Focus_Group_Buch_zum_IT_Management_der_Studierenden

1. Der geplante Aufbau des Buches wurde als intuitiv verständlich empfunden.
2. Einzelne Aspekte wurden jedoch erst nach Fragen und Erklärungen verstanden. Diese müssen deutlicher erläutert werden bzw. deutet dies auf einen Bedarf nach Interaktion mit dem Autor hin.
3. Es gab vor allem Kritik hinsichtlich der Verständlichkeit und Lesbarkeit einzelner Darstellungen. Hier gab es aber auch konkrete Verbesserungsvorschläge, welche bereits umgesetzt sind.
4. Als besonders wichtig wurde eine Klärung aller Begriffe innerhalb des Buches erachtet, die möglicherweise unbekannt oder missverständlich sind. Diese Tatsache untermauert die Relevanz des Prinzips Wissenssteuerung.
5. Die wichtigste Erweiterung für das Buch sind Aufgaben. Zu diesen Aufgaben muss es auch Lösungen geben. Bei einer Vielzahl möglicher Lösungen, die es für Aufgaben im IT Management geben kann, muss eine „Muster“-Lösung insbesondere den Lösungsweg transparent machen und Hinweise auf andere mögliche Lösungen geben. Dies untermauert die Wichtigkeit des Prinzips Reflexion.
6. Das Buch sollte in wohldefinierte und nicht zu lange Lerneinheiten unterteilt sein, die jeweils durch Aufgaben und eine Zusammenfassung abgeschlossen werden.
7. Ein Wiki mit Interaktionsmöglichkeiten wird als sinnvolle Erweiterung, jedoch nicht als Ersatz für ein Buch gesehen, da das Buch besonders geeignet ist, die Leser durch den Stoff zu führen.

Beantwortung der Forschungsfragen

Auf der Basis der Überlegungen zur Management Ausbildung, der Sichtweise der Studierenden auf zentrale Begriffe des IT Managements und der Auswertung der Focus Groups lassen sich die eingangs gestellten Forschungsfragen beantworten:

A) Welchen Beitrag kann ein Buch zur Qualifikation für die Mitarbeit im IT Management leisten?

- Ein Buch kann vor allem die Aufgabenbereiche des IT Managements sowie wichtige Werkzeuge, Verfahren und Beispiele zur Werkzeuganwendung entlang eines roten Fadens erklären und somit einen Grundstein für ein strukturiertes Vorgehen in der Praxis legen. Wichtige Kernkompetenzen von IT Managern, z.B. Kommunikation, kann ein Buch lediglich thematisieren und anhand von Beispielen illustrieren, jedoch nicht vermitteln. Dafür gibt es die Praxis.
- Bestimmte Funktionen, z.B. Interaktion, sind mit einem Buch nicht durchführbar. Sie können jedoch über Erweiterungen des Buches, wie z.B. einem Wiki, ermöglicht werden.

B) Was sollten die Leser nach der Lektüre des Buches wissen, um im IT Management erfolgreich zu sein?

- Sie sollten zumindest die Aufgabenbereiche aus der Abbildung: Aufgabenbereiche des IT Managements kennen.
- Sie sollten einige der im IT Management verwendeten Werkzeuge kennen und diese anwenden können.
- Sie sollten selbständig nach neuen Werkzeugen suchen und sich diese nutzbar machen können.
- Sie sollten sich über die Wichtigkeit persönlicher Fähigkeiten für das IT Management im Klaren sein und eigene persönliche Fähigkeiten selbstständig ausbauen können.

C) Wie können die Leser, unter Berücksichtigung der zuvor skizzierten Rahmenbedingungen, an diesen Wissensstand herangeführt werden?

- Reflexion; Inhalte müssen verstanden, kritisiert, übertragen und in Bezug gesetzt werden.
- Bedeutung; Abstraktes Wissen muss stets zusammen mit seiner Anwendung gezeigt werden.
- Bewusstsein; IT Management ist eine verantwortungsvolle und hochinteressante Aufgabe. Dies muss stets deutlich werden.
- Interaktion; Leser können sich über das Gelernte austauschen.
- Förderung; individuelle Interessen, z.B. Klausur bestehen und IT Manager werden, finden Berücksichtigung.
- Übersicht; die Existenz verschiedener Auffassungen wird als inhärenter Teil des IT Managements begriffen. Die Leser lernen damit umzugehen.
- Wissenssteuerung; das gesamte, für das Verständnis des Buches benötigte Wissen wird innerhalb des Buches vermittelt, bzw. es erfolgt ein wohldefinierter Verweis auf externe Quellen.
- Vernetzung; Gesteuerte Nutzung von externen Inhalten und Bereitstellung von eigenen Inhalten in externen Publikationen, insbes. Wikipedia.

Kritische Reflexion

Natürlich gibt es einige Schwachpunkte der Untersuchung. Die Focus Groups der Praktiker haben insgesamt die Meinung von 15 Personen erfasst, somit zeigt das Ergebnis nur einen Ausschnitt und ist damit nicht repräsentativ. Auch in der Focus Group der Studierenden waren eher Studierende vertreten, welche sich für das Thema interessieren, was wiederum nur einen Ausschnitt aus der Grundgesamtheit aller Studierenden darstellt. Außerdem sind Focus Groups als wissenschaftliche Methode wie auch die qualitative Forschung als Ganzes einiger Kritik unterworfen.

Die zuvor beschriebene Kritik ist jedoch unmaßgeblich für die vorliegende Aufgabenstellung, denn es ging lediglich darum, Hinweise zu erhalten und Tendenzen zu identifizieren und nicht um die Definition eines Gemeinsamen Body of Knowledge des IT Managements. Die IT Manager haben die Qualifikationsziele recht eindeutig gesetzt und die Studierenden haben sehr konkret formuliert, was sie von einem einführenden Buch erwarten. Dafür waren 15 Experten und eine Gruppe motivierter und kritischer Studierender völlig ausreichend.

Die anfangs gestellten Forschungsfragen ließen sich mithilfe der aktuellen Management-Diskussion sowie der Studierendensichtweise auf wichtige Begrifflichkeiten und der Focus Groups beantworten. Diese Antworten spannen einen hilfreichen Bezugsrahmen zum Verfassen des Buches und somit hat sich das Vorgehen – die Qualifikationsziele und didaktischen Prinzipien des Buches in Form eines vorgelagerten Forschungsprojektes zu untersuchen – als sehr sinnvoll erwiesen.

Für die weitere Erforschung des IT Managements wäre es interessant, die gewonnenen Erkenntnisse und insbesondere die Qualifikationsziele an einer größeren Stichprobe zu überprüfen. Die Qualifikationsziele würden dann den Charakter von Hypothesen annehmen, die mit quantitativen Forschungsansätzen falsifiziert oder in ihrer Gültigkeit vorläufig beibehalten werden könnten. Im günstigsten Fall würde sich dabei ein gemeinsamer Body of Knowledge des IT Managements herauskristallisieren.

Literatur

Birnik, Andreas/Billsberry, Jon (2008): Reorienting the Business School Agenda: The Case for Relevance, Rigor and Righteousness. In: Journal of Business Ethics, Vol. 82/4, 2008, Seiten 985–999.

Bruckmann, Amy S. (2005): Student research and the internet. In: Communications of the ACM archive, Vol. 48/12, 2005.

Brymann, Alan/Bell, Emma (2003): business research methods, New York; 2003.

Davis, Philip M. (2003): Effect of the Web on Undergraduate Citation Behavior: Guiding Student Scholarship in a Networked Age. In: portal: Libraries and the Academy, Vol. 3/ 1, 2003, Seiten 41-51.

Dewald, Nancy H. (2005): What Do They Tell Their Students? Business Faculty Acceptance of the Web and Library Databases for Student Research. In: The Journal of Academic Librarianship, Vol. 31/3, 2005, Seiten 209-215.

Haerder, Max (2009): In der Sinnkrise. In: Wirtschaftswoche, Nr. 8 vom 16.02.2009, Seiten 102-105.

Hall, Patrick (2002): Not All Sources Are Created Equal. In: Internet Reference Services Quarterly, Vol 7/4, 2002, Seiten 13-21.

Hansen, Robert /Neumann, Gustaf (2005): Wirtschaftsinformatik 1 – Grundlagen und Anwendungen, 9.Aufl., Stuttgart 2005.

HBS Alumni Bulletin (2008): Harvard Business School Discusses Future of the MBA. Erhältlich unter: <http://hbswk.hbs.edu/item/6053.html> (Download 24.11.2008).

Heinrich, Lutz, J./Lehner, Franz (2005): Informationsmanagement: Planung, Überwachung und Steuerung der Informationsinfrastruktur, 8. Aufl., München, 2005.

Helms-Parka, Rena/Radia, Pavlina/Stapleton, Paul (2007): A preliminary assessment of Google Scholar as a source of EAP students' research materials. In: The Internet and Higher Education, Vol. 10/1, 2007, Seiten 65-76.

Henninger, Edward A./Hurlbert, Janet M. (2006): Using The Seven Principles for Good Practice in Undergraduate Education: A Framework for Teaching Cultural Diversity in a Management Course. In: Journal of Business & Finance Librarianship, Vol. 12/2, 2006, S. 3-15.

Heskett, Jim (2008): Is Case Method Instruction Due for an Overhaul? Erhältlich unter: <http://hbswk.hbs.edu/item/6001.html> (Download 24.11.2008).

Kember, David/ Ho, Amber/Hong, Celina (2008): The importance of establishing relevance in motivating student learning. In: active learning in higher education, Vol. 9/3, 2008, S. 249-263.

Krcmar, Helmut (2006): Informationsmanagement, 4. Aufl., Berlin, Heidelberg, New York, 2006.

Krueger, Richard A. (1998): Analyzing & Reporting Focus Group Results, London, 1998.

Lagace, Martha (2007): Management Education's Unanswered Questions. Erhältlich unter: <http://hbswk.hbs.edu/item/5735.html> (Download 24.11.2008).

Lynn Jr., Laurence E. (2009): Teaching and Learning with Cases, New York, London, 1999.

Mintzberg, Henry (2004): Managers not MBAs, Harlow, 2004.

Morgan, David L. (1997): Focus Groups as Qualitative Research, 2. Aufl., London, 1997.

Pfeffer, Jeffrey (2005): Why Do Bad Management Theories Persist? A Comment on Ghoshal. In: Academy of Management Learning & Education, Vol. 4/1, 2005, Seiten 96-100.

Schreyögg, Georg/Koch, Jochen (2007): Grundlagen des Managements, Wiesbaden, 2007.

Stahlknecht, Peter/Hasenkamp, Ulrich (2004): Einführung in die Wirtschaftsinformatik, 11. Aufl., Berlin/Heidelberg/New York, 2004.

Stoll, Stefan (2008): IT-Management: Betriebswirtschaftliche, ökonomische und managementorientierte Grundlagen, München, 2008.

Wikipedia Quellen

O.V. (2008a): Informationstechnik. Erhältlich unter:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Informationstechnik> (Download 25.11.2008).

O.V. (2008b): Informationstechnologie. Erhältlich unter:

[http://de.wikipedia.org/wiki/Informationstechnologie_\(%C3%96sterreich\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Informationstechnologie_(%C3%96sterreich)) (Download 25.11.2008).

O.V. (2008c): Keine Übereinstimmung mit Seitentiteln. Erhältlich unter:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Spezial:Suche?search=IT+Management&go=Artikel> (Download 25.11.2008).

O.V. (2008d): information technology managment. Erhältlich unter:

http://en.wikipedia.org/wiki/IT_management (Download 25.11.2008).

O.V. (2008e): Kategorie:IT-Management. Erhältlich unter:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:IT-Management> (Download 25.11.2008).

Danksagungen

Mein besonderer Dank gilt den Teilnehmern der Focus Groups, der Praktiker sowie der Studierenden und Dozenten, stellvertretend für alle Teilnehmer: Birk Angermann (Studierender), Volker Dittmar (Senior Consultant, INFORA GmbH), Prof. Gert Faustmann (FHW Berlin), Jan Kopia, MBA, PMP, Andreas Kumm (IT-Projektmanager, Baumer Group), Tony Pfeiffer (BearingPoint GmbH), Dipl.-Kfm. Ulrich Erik Redmann (Consultant Manager, Siemens AG), Prof. Andreas Schmietendorf (FHW Berlin) und Dr. Rene-Reiner Starke (BI Projektmanager, Bombardier Transportation). Diese haben, durch ihre hilfreichen Informationen, Kritik und Verbesserungsvorschläge, einen wichtigen Beitrag für das einführende Lehrbuchs zum IT Management geleistet.

Anlage I: Auswertung einer Umfrage zum Informationsverhalten von Studierenden

Im Dezember 2009 wurden 91 Erstsemester der Wirtschaftsinformatik an der FHW Berlin FB II hinsichtlich Ihres Informationsverhaltens befragt.

Dabei wurde u.a. gefragt, wo sich die Studierenden über unklare IT Fachbegriffe informieren. Bei den zuerst genutzten Quellen dominieren ganz klar die Internetquellen, siehe Abbildung.

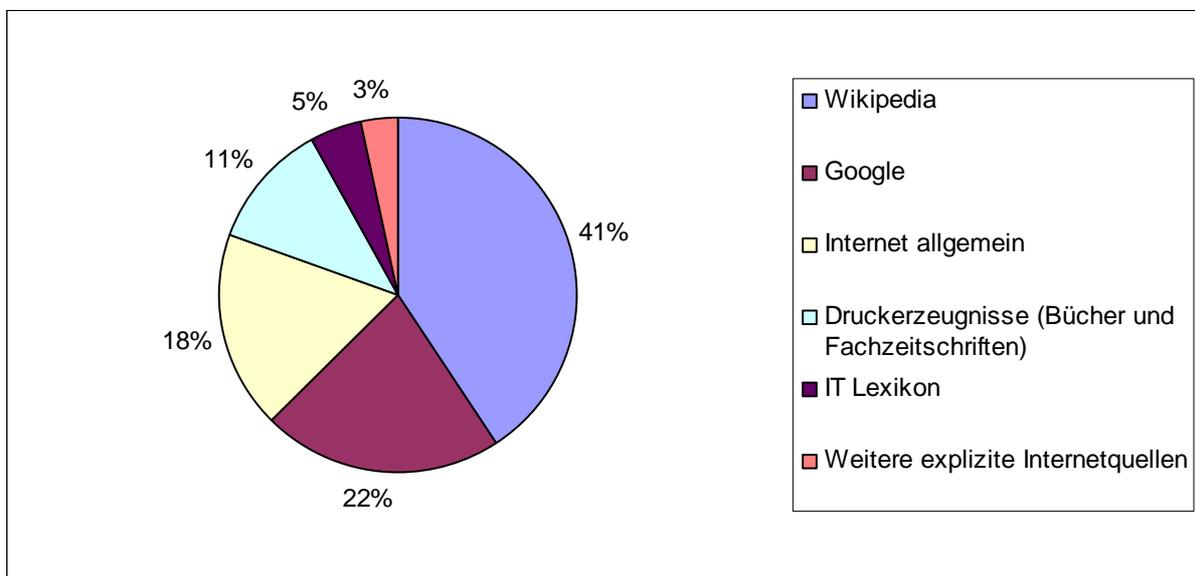


Abbildung: Erstgenutzte Quellen zum Nachschlagen unbekannter IT Begriffe (n=88 Nennungen >1)

Anlage II: Auswertung einer Umfrage unter den Teilnehmern der Praktiker Focus Groups zu der Beziehung zwischen dem IT Management und dem Informationsmanagement

In einer Umfrage unter den 15 Teilnehmern der Praktiker Focus Groups, wurden diese nach der Beziehung zwischen dem IT Management und dem Informationsmanagement befragt.

Dazu wurden folgende exklusive Antworten vorgegeben:

- IT Management und Informationsmanagement sind Synonyme.
- IT Management ist ein Teil des Informationsmanagements.
- Informationsmanagement ist ein Teil des IT Managements.
- Beides sind getrennte Bereiche (evtl. mit Schnittstellen).
- Es gibt eine andere, klare definierbare, Beziehung, welche hier nicht genannt ist.
- Es gibt einen „gefühlten“ Unterschied.
- Ich weiß es nicht.

Die Auswertung ergibt eine fast gleichmäßige Dreiteilung genannter Bereiche, siehe Abbildung.

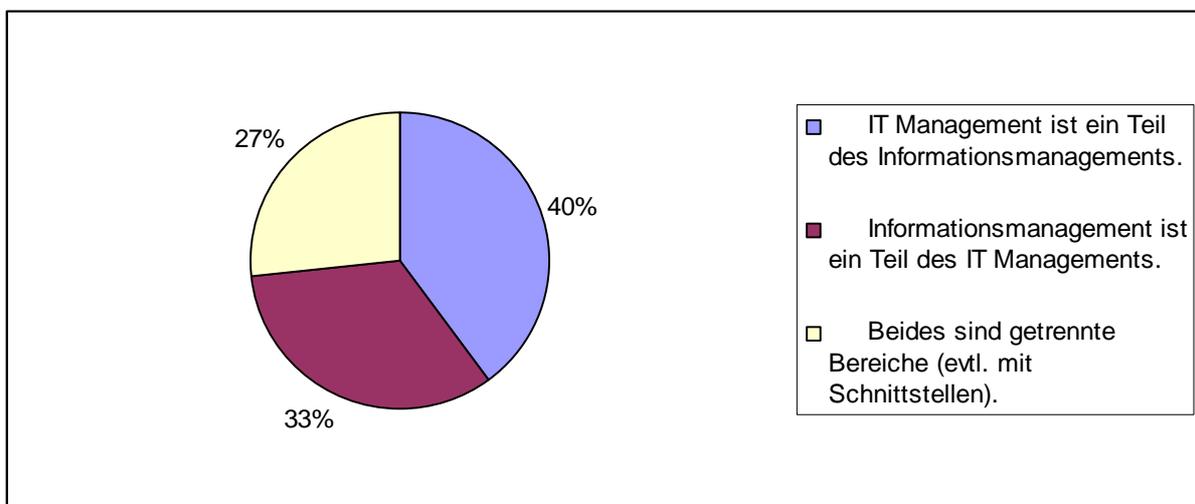


Abbildung: IT Management und Informationsmanagement (n=15)